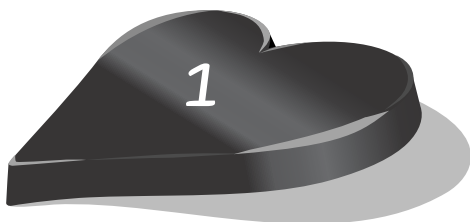


Leseprobe aus:

Carole Matthews

Die Schokoladendiät





Meiner Erfahrung nach gibt es zwei Arten von Frauen. Die einen sind schokoladensüchtig und die anderen sind zickig. Mit letzteren meine ich Frauen, die so dämliche Sprüche ablassen wie: «Also einen *ganzen* Marsriegel könnte ich unmöglich essen, da wird einem ja schlecht.» Oder: «Ein Riegel dunkle Schokolade ist wirklich mehr als genug, nicht wahr?» Oder schlimmer noch: «Ich bin eigentlich gar nicht so wild auf Schokolade, ich stehe mehr auf Pikantes.» Und dabei knabbern sie zurückhaltend an einem Salzstängelchen herum, als würde das dem einzigartigen Genuss von Schokolade auch nur annähernd nahe kommen. Was soll das Theater?

Wir, die Mitglieder des Schokoclubs, stehen zu unserer Sucht. Wir lieben dies leckerste Nahrungsmittel der Welt in all seinen zahlreichen Formen. Und wir schämen uns nicht dafür.

Heute haben meine Freundinnen und ich uns in unserer Clubzentrale versammelt, einer Nische der Geborgenheit in einer von Londons nobleren Seitenstraßen. Sie heißt Chocolate Heaven – Schokoladenparadies –, und sie macht ihrem Namen auch wirklich alle Ehre.

Es ist eine Woche vor Weihnachten, und ich würde jetzt

gerne schildern, dass die Welt draußen verschneit ist wie in einem Weihnachtsroman von Dickens, aber das stimmt leider nicht, wir befinden uns schließlich im Zeitalter der Klimaerwärmung, und so ist der Himmel über London grau wie eine Schuluniform, es gießt in Strömen, und stürmisch ist es obendrein noch. Doch das ist uns egal. Mögen die Elemente noch so wüten, wir: Chantal, Autumn, Nadia und ich, Lucy Lombard – die größte Schokolikerin und Gründungsmutter des Clubs – hocken alle vor dem lodernenden Kaminfeuer auf dem Sofa. Na ja, okay, es ist kein knisterndes Holzfeuer, sondern eher ein Gasofen, aber für uns läuft es auf dasselbe hinaus, denn wir haben uns hier gemütlich verschanzt und werden unsere Lieblings-ecke bis zum Ladenschluss nicht mehr räumen. Ein Teller mit Schokoküchlein steht vor uns – federleichter Biskuit in einem Wirbel von Cappuccinoglasur, köstliche Schokokaramell-Brownies und meine persönlichen Favoriten: Trüffel auf der Basis von frischer Sahne und Madagaskar-Plantagenschokolade. Wegen der frischen Sahne halten sie sich nur ein paar Tage – aber das ist nun wirklich noch nie ein Problem gewesen! Glauben Sie mir, näher kann man einem Orgasmus in aller Öffentlichkeit nicht kommen. Ein leises, seliges Stöhnen entschlüpft meinen Lippen.

Die Inhaber des Chocolate Heaven, Clive und Tristan, sind absolute Bilderbuchschwule – welcher Hetero-Mann würde auch eine Schokoboutique führen? – und verwöhnen uns nach Strich und Faden, da wir ihre besten Kunden sind. Nur leider lassen sie uns unsere Ecke nicht mit dem Schild «Nur für VIPs» absperren, denn sie bestehen leider darauf, dass auch Kunden hier sitzen dürfen, die nicht annähernd so viel Schokolade vertilgen wie wir.

Unsere Mäntel liegen auf einem Haufen neben uns und

dampfen leise vor sich hin. Mein jugendlicher, blonder Bob, den ich mit einem Glätteisen und tonnenweise Anti-Frizz-Balsam in Form gebracht hatte, ist vom Regen flach an den Kopf geklatscht. Aber die unmittelbaren Aussichten sind großartig. Vor uns stehen vier Gläser heiße Schokolade, scharf gewürzt mit rotem Chili und gekrönt mit wahren Sahnegebirgen. Meine Geschmacksknospen wissen nicht, ob sie vor Wonne vergehen oder vom Chili entflammt werden sollen. Ich bin beinahe vollkommen zufrieden. Na ja, ich wäre es, gäbe es da nicht einen winzigen Haken.

An der Wand des Chocolate Heaven hängt ein aufmunterndes Keramikschild, über das Clive in Weihnachtsstimmung silbriges Lametta geworfen hat. Dort steht:

Überlebensstipps für Stressphasen:

Atmen Sie tief durch.

Zählen Sie bis zehn.

Essen Sie Schokolade.

Das ist unser Grundsatzprogramm. Feierlich erlassen, um uns den Weg durchs Leben zu weisen. Ich atme tief ein, zähle gerade mal bis drei und schiebe mir dann eine Trüffel in den Mund. Ein tiefer Seufzer der Erleichterung entfährt mir. Ich befinde mich wirklich in einer *schlimmen* Stressphase. Ich trage meinen Schlüpfel mit dem Aufdruck WAS BRAUCHE ICH LIEBE? HAUPTSACHE SCHOKOLADE! – und das dürfte Ihnen bereits einen ersten Hinweis auf meine missliche Lage geben.

«Hast du immer noch nichts von Mr. Sexy gehört?», fragt Nadia, einen Sahneschnurrbart auf den Lippen.

Hier wäre er also, der kleine Haken. Ich schüttele den

Kopf. Mein derzeitiger Freund, Mr. Aiden Holby – alias Mr. Sexy – ist derzeit verschollen. Und zwar in Australien. Was die Sache nicht einfacher macht. Wäre er zum Beispiel hier in Belsize Park verschollen, könnte ich in regelmäßigen Abständen bei ihm vorbeifahren und an seine Tür hämmern, bis ich herausgefunden hätte, was eigentlich los ist. So aber kann ich nichts tun. Meine glühenden E-Mails an ihn bleiben unbeantwortet. Meine ruhigen, aber besorgten Anrufe landen auf dem Anrufbeantworter, und wenn ich sehen kann, dass Aiden online ist, bekomme ich niemals eine Antwort. Der Grund ist mir vollkommen schleierhaft. Wir hatten lange transkontinentale Ferngespräche mit Webcams, die sogar manchmal beschlugen, so eifrig waren wir bei der Sache. Ein Hoch auf die moderne Technologie! Und dann nichts mehr. Kein Piep.

«Ich verstehe das einfach nicht», sage ich. «Das sieht ihm so gar nicht ähnlich.»

Chantal schnaubt laut. Und zwar auf die Art, die bedeutet: «Männer, was kannst du da anderes erwarten?»

«Doch, wirklich», beharre ich. «Er ist nicht wie andere Männer.» *Andere Männer*, sprich, er ist nicht wie Marcus, mein beknackter Ex-Verlobter, von dem ich mich jüngst getrennt habe, weil er wohl der untreueste Mann auf Erden sein dürfte. Bill Clinton, Tom Jones und Darren Day mit eingerechnet.

Meine amerikanische Freundin mit dem perfekt gestylten Haar und dem überquellenden Bankkonto schnaubt schon wieder. Ich beiße mir auf die Zunge und sage nichts. Auch wenn Chantal eine meiner allerbesten Freundinnen ist, ist das Verhältnis zwischen uns zur Zeit ein wenig angespannt. Das liegt daran, dass sie etwas mit meinem Ex-Freund hatte – nicht mit Marcus, sondern mit einem anderen, we-

sentlich netteren Mann namens Jacob. Ich mache wirklich sehr verwirrende Zeiten durch. Mein Liebesleben ist das emotionale Äquivalent einer Massenkarambolage auf der Autobahn. Zerkratschte Blechberge, Sirenengeheul, Verkehrszusammenbruch, Verwüstung und Verwundete, wo man nur hinschaut. Entschuldigung, aber ich brauche jetzt sofort Schokoladennachschub, damit ich nicht an Ort und Stelle zusammenbreche.

Also, während die Schokolade langsam ihre Wirkung tut, erzähle ich Ihnen mal, was los war. Jacob und ich hatten einen kurzen, heftigen und für beide Seiten befriedigenden Flirt, auch wenn wir aufgrund äußerst unglückseliger Umstände nie miteinander im Bett waren. Im Gegensatz zu Marcus war er ein wirklich reizender junger Mann. Allerdings verlor diese Beziehung doch ziemlich an Glanz, als ich entdeckte, wie er seinen Lebensunterhalt verdient. Jacob erzählte mir, er arbeite in der Freizeitindustrie, was streng genommen keine Lüge war. Denn es stellte sich irgendwann heraus, dass er ein Callboy war. Warum stoße ich nur immer viel zu spät auf die verborgenen Abgründe der Männer in meinem Leben? Meine Freundin Chantal wusste dagegen über Jacobs Erwerbszweig durchaus Bescheid. Und so gesehen hatte sie nicht wirklich etwas mit ihm, sie hat ihn einfach nur stundenweise gemietet. Dass sie mit Jacob geschlafen hatte, wenn auch nur in seiner Eigenschaft als Callboy – während ich nicht einmal einen Zipfel seiner Unterwäsche zu sehen bekommen hatte –, war für mich einigermaßen schwer zu verdauen. Dann hatte ich wieder etwas mit Marcus angefangen, ein Riesenfehler, mit dem ich einen Schlussstrich unter eine lange Reihe von Riesenfehlern zog. Marcus bewies mir endgültig, dass er niemals aufhören würde, hinter anderen Frauen her zu sein, und ich werde

ihm nie wieder irgendwelche gegenteiligen Beteuerungen abkaufen. Dieser Abschnitt meines Lebens ist ein für alle Mal vorbei. Die Trümmer sind beiseitegeräumt, und auf der Autobahn meines Lebens fließt der Verkehr wieder ohne Stocken. Ich bin emotional gereift und einen Schritt weitergekommen. Glücklicherweise habe ich jetzt einen neuen Freund, meinen ehemaligen Chef, Aiden Holby, genannt Mr. Sexy. Nur dass er derzeit verschwunden ist. Aber vielleicht ist ihm ja auf der Autobahn seines Lebens einfach nur so ein verdammter Verkehrskegel in den Weg geraten.

«Aiden wird schon wieder auftauchen», sagt Autumn so überzeugt, als wäre von einem Paar verschlammter Hausschuhe die Rede. Sie zwirbelt eine ihrer verrückten roten Locken um den Finger und sieht mich ernst an. Wie gerne wäre ich wie Autumn, deren Glas immer halb voll ist, und niemals halb leer. Meins dagegen ist meist nicht mal halb leer, sondern beinhaltet nur einen winzigen, abgestandenen Rest ganz unten am Boden. «Es gibt bestimmt eine absolut einleuchtende Erklärung», fährt sie fort. «Warte nur ab.»

«Ich versuche später nochmal, ihn anzurufen», sage ich – und stopfe mir verzweifelt gleich ein paar Trüffel auf einmal in den Mund, womit meine Fassade der Gelassenheit völlig in sich zusammenbricht.

Eine Beziehung in komplett entgegengesetzten Zeitzonen zu führen, ist zwangsläufig eine Zerreißprobe, aber – glauben Sie mir – Mr. Sexy ist es wert. Er ist einfach wundervoll und mit Abstand der netteste Freund, den ich jemals hatte. Und auch wenn das keine ellenlange Liste ist, so waren es doch einige.

Aiden Holby und ich arbeiten beide für Targa, eine Datenrettungsfirma, die, nun ja, Daten rettet. Fragen Sie mich bitte nicht nach weiteren technischen Details. Wie schon

gesagt war Aiden mein Chef, und damals fand ich ihn so unglaublich sexy, dass meine Freundinnen vom Schokoclub ihm den entsprechenden Spitznamen verpasst haben. Vor kurzem wurde Mr. Sexy zum Leiter des Internationalen Dingsbums Trallala befördert, jedenfalls wahnsinnig wichtig, und darum ist er jetzt bei den Antipoden. Währenddessen stecke ich hier in der Londoner Verkaufsabteilung von Targa fest, als Zeitarbeitskraft mit nicht genauer umrissenem Aufgabengebiet, und verbringe den Arbeitstag damit, allzu anstrengenden Tätigkeiten aus dem Weg zu gehen. Ich bin vermutlich die dauerhafteste Zeitarbeitskraft, die Targa jemals hatte, habe aber nicht die Absicht, den Rest meiner Tage hier zu verbringen. O nein. Ich warte noch auf meine mir vorherbestimmte Rolle im Leben. Sie will sich mir im Moment einfach noch nicht so recht erschließen.

Eigentlich sollte ich mit Mr. Sexy nach Sydney gehen, um dort mit dem Siegel der Vollzeitfreundin versehen ein neues Leben in Jubel, Trubel, Heiterkeit zu beginnen. Wir wollten dort zusammenleben, und zwar mit allem Drum und Dran. Das ganze *Und sie lebten glücklich bis an ihr Ende*. Aber dann fiel ich die Treppe hinunter und brach mir ein Bein, als wir schon einmal ein bisschen Jubel, Trubel, Heiterkeit im Voraus übten und dabei die Kontrolle verloren. Als wäre das nicht schon schlimm genug, durfte ich daraufhin wegen meines sperrigen Gipsbeins wochenlang nicht fliegen.

Mr. Sexy musste ohne mich nach Australien abschwirren – den Antritt eines Spitzenpostens sollte man schließlich nicht auf die lange Bank schieben. Er wollte schon einmal alles vorbereiten, sodass ich dann so bald wie möglich nachkommen konnte. Doch jetzt, da der Gips herunter ist, kann ich mir zu dieser Jahreszeit der Nächstenliebe und Wucherpreise das Flugticket nicht leisten. Abgesehen da-

von, dass mein wunderbarer Freund sowieso inzwischen in Übersee vom Angesicht der Erde verschwunden ist.

«Dann weißt du also nicht, ob er über Weihnachten heimkommt?», fragt Nadia.

«Nein. Es war zwar die Rede davon, aber ...» Aber er ignoriert einfach meine Nachrichten auf dem Anrufbeantworter und meine E-Mails, statt schon mal das Bier, die Grillpartys und die besten Plätze auf dem Bondi Beach auszukundschaften. Das schreit nach mehr Schokolade und einer Bekräftigung unseres Grundsatzprogramms. Der Schokokaramell-Brownie da sieht so aus, als wäre er bestens dazu geeignet.

Durchatmen. Zählen. Essen. Mhm. Schon besser ...